Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 35

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

überdies feindlichen Angriffen gegen unsere Flügel und Flanken begegnen sollen.

Auf 120—100 Meter von den feindlichen Tirailleurs angelangt, wird das Schnellfeuer eröffnet; bei diesem vereinigt unsere ganze Feuerlinie ihr Feuer auf einen bezeichneten Punkt der feindlichen Stellung. Zweck ist hier, einen Theil der feindlichen Aufstellung zu zertrümmern und eine Oeffnung in seine Schlachtordnung zu machen.

Sobald man bemerkt, daß die gesuchte Wirkung erreicht ist, wird das Signal zum Sturm gegeben und die Offiziere an der Spitze ihrer Truppen (welche in Schwärmen folgen) stürzen sich auf den erschütterten Feind.

Heutzutage kommt es äußerst selten mehr zum Handgemenge; wenn ein Angriff durch ein gut geleitetes Feuer vorbereitet ist, werden die Angriffsbewegungen unserer Truppen meist genügen, den Feind aus seiner Vertheidigungs-Stellung zu vertreiben.

Sobald dieses Resultat erreicht ist, rücken die Tirailleurs rasch auf einen die Gegend beherrschenden Punkt vor und eröffnen Schnellfeuer gegen den sich zurückziehenden Feind; die Unterstützungen gehen in die Feuerlinie vor und verfolgen mit Salvenfeuern die geschlossenen feindlichen Abtheilungen.

Die Reserven sind für die eigentliche Verfolgung bestimmt; diese darf nicht auf sich warten lassen, damit der Feind nicht in einer nahen Position sich sammeln und uns neuen Widerstand leisten könne, dieses ließe uns zum Theil die im Gefecht errungenen Vortheile wieder verlieren.

k) Benehmen bei mißlungenem Angriff.

Wenn der Chef bemerkt, daß die verwendeten Kräfte den feindlichen Widerstand nicht zu überwältigen vermögen, verstärkt er die Feuerlinie, um die Feuerwirkung zu vermehren und befiehlt dann von Neuem den Angriff.

Wenn ein Angriff gänzlich scheitert, ist es das beste, daß die Tirailleurs sich niederlegen und das Schnellfeuer wieder beginnen; das Davonlaufen ist bei den heutigen Waffen sicherer Tod.

Erst wenn das feindliche Feuer nachgelassen hat, oder Unterstützungsabtheilungen die Bewegung begünstigen, ist es möglich, den Rückzug zu bewerkstelligen.

Man muß stets für Aufnahmsabtheilungen sorgen und im Falle des Rückzuges trachten, eine große Distanz zwischen sich und den Feind zu bringen. Letzteres findet unter dem Schutze der Truppen, die zu Deckung des Rückzuges bestimmt sind, statt. Diese Letztern vertheidigen einen Fuß Land nach dem andern und halten fest bis zum Beginne der Nacht, wo es dann ein Leichtes sein wird, den Contakt mit dem Feinde zu verlieren und das Gefecht abzubrechen.

l) Verhalten der Infanterie bei der Vorhut.

a) Sie schafft alle Hindernisse auf der Marschstraße hinweg und klärt das zu durchschreitende Terrain gegen den Feind hin auf.

b) Sucht genaue Erkundigungen über den Feind, dessen Stärke und Stellungen zu erhalten.

c) Sorgt für Unterkunft und Beschaffung der nöthigen Verpflegungsmittel; im Falle eines Durchzuges setzt sie die Behörden hievon in Kenntniß, damit diese die nöthigen Vorkehrungen treffen.

d) Wenn eine Avantgarde auf den Feind stößt, muß sie suchen, Positionen, welche für das Gros günstig sind und die bei dem sich entspinnenden Gefecht Vortheil gewähren, festzuhalten; wenn solche in Feindes Hand und nur schwach besetzt sind, soll sie versuchen, ihm dieselben zu entreißen.

e) Ihre Hauptaufgabe ist, den Feind aufzusuchen und ihn über unsere Absichten zu täuschen.

f) Den Feind auffinden, ihn angreifen und ihm Terrain abzunehmen, das soll das Ziel aller Anstrengungen der Avantgarde im Vormarsch sein.

Die Infanterie in der Nachhut.

Als Nachhut hat die Infanterie eine sehr schwierige Aufgabe zu erfüllen, denn sie soll um jeden Preis dem Gegner widerstehen. Auch werden hiefür so viel als irgendwie möglich tüchtige und frische Truppen ausgesucht, welche dem Gros der Truppen erlauben, durch ihren kräftigen und hartnäckigen Widerstand einen großen Vorsprung zu gewinnen.

Die Nachhut detaschirt keine Ausspäher.

a) Sie soll im Rückzuge alle zur Vertheidigung günstigen Stellungen besetzen, welche der Feind zu nehmen gezwungen ist.

b) Sie soll im günstigen Augenblick die Rollen tauschen und selbst zum Angriff übergehen.

Ein rascher Vorstoß gegen die feindliche Kolonnenspitze ist meist von Erfolg gekrönt.

c) Sie soll Hindernisse schaffen, um den Feind in seinem Marsche aufzuhalten, z. B. Wege oder Brücken zerstören u. s. w.

d) Sie soll bis gegen Abend halten, um in der Dunkelheit den Rückzug unbemerkt antreten zu können. Wo der Nachhut Spezialwaffen beigegeben sind, verwendet man diese wie folgt:

Kavallerie: Zum Bewachen der Flanken einer Position und zu allenfallsigen Offensivstößen.

Artillerie: Zum Verhindern des Anmarsches der feindlichen Kolonnen. Sie ist sehr geeignet, den Feind in der Ferne zu halten und daher ein wirksames Mittel der Vertheidigung.

Genie: Dieses schafft Deckungen un bereitet so viele Hindernisse als möglich, um den Anmarsch des Feindes zu verzögern und sein rasches Vordringen unmöglich zu machen. B. L.

Das Infanteriefeuer auf große Distanzen und sein Einfluß auf die Taktik. Von J. van Dam van Isselt, Hauptmann der Infanterie. Aus dem Holländischen übertragen vom großherzogl. hessischen Major und Bezirkskommandeur z. D. H. Weygand. Preis Fr. 1. 60.

In diesem kürzlich bei Fr. Luckhardt in Berlin erschienenen Separatabdruck aus Heft IV der „Neuen militärischen Zeit- und Streitfragen", fußt der Herr Verfasser in seiner Einleitung auf einen Passus,

S. 239, der Schrift: „Die deutsche Gewehrfrage 1872, von v. Ploennies und Weygand", lautend:

„Wer zuerst eine solche (Fernfeuer-) Wirkung vorbereitet, kann vielleicht mit diesen seinen Vorbereitungen der Lächerlichkeit anheimfallen; wer aber nichtsdestoweniger den verderblichen Bleiregen im Ernstfalle wirklich entwickelt, wird dieses Verfahren sofort von allen übrigen Armeen nachgeahmt sehen."

Unter Anführung und Vergleichung mit anderen sachbezüglichen Schriften tritt der Verfasser als warmer Verfechter der Verwendung der Infanteriewaffe zu ausgiebigerer Fernfeuer-Wirkung auf, sucht die Berechtigung dazu durch Ereignisse aus den letzten Kriegen nachzuweisen, durch Beispiele die gewaltige Wirkung der heutigen weittragenden Infanteriewaffen darzuthun und die noch vielfach vorherrschende Kleingläubigkeit gegenüber dem Werthe eines wohlverstandenen Infanterie-Fernfeuers zu bekämpfen.

Dabei wird die vergleichsweise Wirkung gegenüber der Artillerie, die Art der Feuer (Schützen- und Salvenfeuer), die Anwendung der indirekten Feuerwirkung durch die Infanteriewaffe, die Feuerstellungen u. s. w. behandelt.

Von den Anschauungen des Verfassers seien hier nur wenige Sätze ausgehoben, um darauf aufmerksam zu machen, wie dessen Behandlung des Stoffes auch in unsere Verhältnisse eingreift. Z. B.:

S. 3. „Wir leben erst in dem Anfangsstadium einer neuen Periode des Entwickelungsganges der Taktik. Weit, sehr weitreichend ist der Einfluß, welchen die neue Anwendung des Infanteriefeuers auf großen Distanzen üben wird, auf die Bewaffnung der Infanterie, auf die Taktik im Allgemeinen und nicht minder auf die Organisation der lebenden Streitkräfte. Bereits 1874 sprachen wir die Ansicht aus, daß ein mit Repetirgewehren bewaffneter Zug Infanterie die beste Mitrailleuse ist, die man erfinden kann. Der letzte Krieg hat die Wahrheit dieser Ansicht nur bestätigt. Die Infanterie, welche nun bereits die Mitrailleuse entbehrlich gemacht hat, wird mit einem Repetirgewehr — der Waffe der Zukunft — bewaffnet, bis auf 2000 Meter den Kampf mit dem Granat-Kartätsch-Schuß der Artillerie aufnehmen können. Führt man dabei ein Kaliber von 8 Millimeter ein, dann wird das Gewicht der Patrone um 50 Prozent vermindert, die Munitionsergänzung um so bequemer. Der Widerstand gegen den Entwicklungsgang des Infanteriefeuers wird sich eben so heftig als nutzlos erweisen. Der Drang der Ereignisse und die Macht der Thatsachen wird kräftiger wirken als der Einfluß selbst der talentvollsten Fachmänner, welche das Infanteriefeuer auf großen Distanzen — bekämpfen."

S. 6. „Weder der Mangel an Charakterstärke des Führers noch der erforderlichen Feuerdisziplin des Soldaten treibt zum Beginn des Fernfeuers, wohl aber die großen Erfolge, die schon bei selbst mangelhafter Feuerleitung erzielt werden."

Anläßlich Behandlung der indirekten Feuerwirkung:

S. 15. „Die Infanterie soll nur durch Kompagniechefs geführt werden, die mit den Batteriechefs in der auf eine gründliche Kenntniß der Ballistik basirten Leitung des Feuergefechtes wetteifern können."

Sodann:

S. 33. „Mit aller Macht bekämpfen wir ein verderbliches Opfern von Menschenleben, weit gefährlicher noch als eine Munitionsverschwendung. Besonders gilt dies von den heutigen Kriegen, in denen nicht mehr „kleine Söldnerheere", sondern die Blüthe der Völker gegen einander in den Kampf rücken."

Wir wollen mit sachlichen Auszügen nicht vorgreifen, sondern vielmehr allen Kameraden, die sich um das wichtige Thema interessiren, das Durchlesen der Gesammt-Broschüre angelegentlichst zu empfehlen uns erlauben. Die Behandlung der Frage der vermehrten Ausnützung der neuen Handfeuerwaffen durch entsprechende Taktik ist eine nicht zu verwischende Forderung der Gegenwart und zur freien Ansichtbildung darüber die sorgfältige Erwägung des „Pro" und „Contra" unumgänglich. Sch.

Das Pferdefutter und die Pferdewart, insbesondere der Militärpferde, von Freiherrn v. Rotenhan, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im königl. bayr. 1. Ulanen-Regiment. Bamberg, 1880. Verlag von Buchner. Preis Fr. 1. 35.

Die Broschüre behandelt vom wissenschaftlichen Standpunkt aus den Ernährungsprozeß des Pferdekörpers, erklärt, aus welchen Bestandtheilen der Körper zusammengesetzt ist und den physiologischen Vorgang beim Verbrauch und Ersatz dieser Substanzen im Pferdekörper, den Stoffwechsel.

Ebenso werden die verschiedenen Futterstoffe genau chemisch analysirt. Beide Thema sind in übersichtlichen Tabellen zusammengestellt. Es werden vom Verfasser dann genaue Vergleiche über den Gehalt und Nahrungswerth der Futterstoffe und Futterarten gemacht, Beispiele über die Fütterung in vielen Armeen angeführt und endlich viele praktische Rathschläge gegeben.

Die Broschüre hat neben der Belehrung auch einen guten Zweck. Aus den Einnahmen wird ein Fond gegründet, aus welchem in erster Linie alten, braven Kavallerie-Unteroffizieren, welche der Unterstützung bedürftig sind, ferner nach Möglichkeit auch verabschiedeten Kavalleristen, welche keine oder nur geringe Pensionen erhalten, Zuschüsse gegeben werden. M.